

Die Abfallmenge Deutschlands

Häufig wird der Begriff Müll als erstes mit Abfällen verbunden, die täglich im Haushalt anfallen. Tatsächlich aber machen diese nur gut ein Zehntel des gesamten Müllaufkommens in Deutschland aus. Insgesamt werden hierzulande Jahr für Jahr rund 400 Millionen Tonnen Abfall produziert. Allein Bauschutt, Bodenaushub und Baustellenabfälle machen gut 60 Prozent davon aus. Der größte Teil des Bodenaushubs und der Bauabfälle wird wiederverwertet – bei Straßenbauarbeiten oder als Trennlage zwischen den einzelnen Abfallschichten auf Deponien.

Ein Viertel Tonne Müll pro Person



Rund 250 kg Müll produziert jeder Deutsche im Jahr.

Dennoch lohnt es sich für jeden einzelnen, Müll zu vermeiden. Rund 50 Millionen Tonnen Siedlungsabfälle fallen derzeit in Deutschland jährlich an. Zieht man davon Kompost und Wertstoffe wie Glas, Papier und Kunststoffe sowie hausmüllähnliche Gewerbeabfälle ab, bleiben noch 20 Millionen Tonnen Hausmüll, die in der Müllverbrennung oder auf Deponien landen und die Umwelt belasten. Pro Person sind das rund 250 Kilogramm Müll jährlich.

Müll-Entsorgung: Aus den Augen, aus der Welt?



Früh schon beschäftigten sich die Menschen mit der Beseitigung von Müll. Und das aus gutem Grund: Lange Zeit verursachte der unkontrolliert abgelagerte Abfall Gestank und Krankheiten in Europas Städten. 1893 wurde in Hamburg nach einer Cholera-Epidemie die erste Müllverbrennungsanlage Deutschlands gebaut. Zur selben Zeit ging in München die erste Hausmüllsortierung für Glas, Papier, Lumpen, Metall und Knochen in Betrieb. 1972 trat schließlich das erste bundesweite Abfall-Beseitigungsgesetz in Kraft – 98 Prozent der Bundesbürger wurden dadurch an eine geordnete Müllabfuhr angeschlossen.

Abfallentsorgung - Next Generation?



Heimlich, still und leise ist am 1. Juni 2005 die neue **Abfallablagerungsverordnung** in Kraft getreten. Hinter diesem Wortungetüm verbirgt sich ein neuer Ansatz in der Müllentsorgung. Der in der „grauen Tonne“ entsorgte Restmüll darf nicht mehr direkt auf die Deponie geladen werden, sondern muss vorher behandelt werden. Das Umweltbundesministerium (BMU) misst diesem Projekt die gleiche Bedeutung bei wie der Einführung des Kfz-Katalysators.

Ziel: Schutz der Umwelt

Die in der Müllbeseitigung richtungweisende Neuregelung wurde eingeführt, um die europäische Deponierichtlinie umzusetzen. Zudem belastet die alte Form der Restmüllbeseitigung die Umwelt. Der Restmüll wurde auf Deponien gekippt und dann sich selbst überlassen. Eine tickende Zeitbombe sagen Experten, da Regenwasser Schadstoffe aus dem Müll herauswäscht, die dann das Grundwasser verseuchen können. Zudem verursachen Restmüll-Deponien erhebliche Mengen an klimaschädigendem Methangas. „Die dabei entstehenden Methangase haben erheblichen Anteil am Klimawandel. Sie sind etwa 21-mal so schädlich wie Kohlendioxid“, sagt Olaf Tschimpke, Präsident des Naturschutzbundes Deutschland (NABU). Die Behandlung von Abfällen vor ihrer Deponierung reduziere diese Methanbelastung und sei daher eine wesentliche Voraussetzung für eine klimaverträgliche Abfallwirtschaft, so Tschimpke.

Umsetzung: Was bleibt, was kommt?

Die neue Abfallverordnung wird viel verändern: In Berlin wurden beispielsweise bis jetzt 50 Prozent des jährlichen Mülls auf Deponien entsorgt. Jetzt muss der Restmüll verbrannt oder mechanisch-biologisch aufbereitet werden. Das geht ins Geld: Vermieter und Miete müssen sich daher auf höhere Kosten für die Müllentsorgung einstellen. Deponien, die die neuen Umweltauflagen nicht einhalten oder nicht umgerüstet werden



*Müllsortieranlage:
Sieht so die Zukunft
aus?*

können, müssen geschlossen werden. 2009 soll die Zahl der Deponien auf unter 100 reduziert werden. Durch Zwischenlager für noch unbehandelten Müll hofft man den Großteil der Arbeitsplätze erhalten zu können – oder durch neue Behandlungsanlagen. Experten warnen vor Engpässen, denn sie schätzen, dass derzeit Anlagen für Abfälle von bis zu sieben Millionen Tonnen fehlen. Die neue Abfallverordnung soll das staatliche Monopol der Müllverbrennung brechen und mehr Wettbewerb ermöglichen.